

GMK

Gesellschaft für
Medienpädagogik und Kommunikationskultur

Qualitätssicherung in der medienpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung – Expertise in Berlin und Brandenburg

DOKUMENTATION

LANDESGRUPPE BERLIN-BRANDENBURG DER GMK

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	2
QUALITÄTSSICHERUNG IN DER MEDIENPÄDAGOGISCHEN AUS- FORT- UND WEITERBILDUNG- EXPERTISE IN BERLIN UND BRANDENBURG	4
A KLAUSURTAGUNG ZU QUALITÄTSSICHERUNG UND MEDIENPÄDAGOGISCHER EXPERTISE 25.10.2019.....	4
<i>Qualität medienpädagogischer Angebote mit verschiedenen Zielgruppen (Ebene 1)</i>	<i>4</i>
<i>Qualität medienpädagogischer Qualifizierungsangebote (Ebene 2)</i>	<i>6</i>
<i>Qualität und Qualitätskriterien für medienpädagogische Fachkräfte (Ebene 3)</i>	<i>8</i>
<i>Ausblick – Wie könnte es weitergehen?.....</i>	<i>8</i>
B ONLINE-FACHDIALOGE ZUR MEDIENPÄDAGOGISCHEN AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG 2021/22.....	9
08.05.2021 HCHP: Studium Medienbildung und pädagogische Medienarbeit.....	9
16.06.2021 WeTeK/Bits21: FOKUS Medienbildung	9
18.08.2021 LISUM: Fortbildungen für Lehrer*innen in Berlin und Brandenburg	10
17.11.2021 Fortbildungsangebote in Brandenburg (AKJS, Imb).....	10
19.01.2022 Angebote der Fachhochschulen in Berlin (EFH) und Brandenburg (FHP).....	11
C FACHFORUM QUALITÄTSSICHERUNG IN DER MEDIENPÄDAGOGISCHEN AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG	12
<i>Welche Qualifizierungsbedarfe sollen in Aus-, Fort- und Weiterbildung berücksichtigt werden?</i>	<i>13</i>
<i>Welche Erwartungen von Auftrag- und Arbeitgebern sollen berücksichtigt werden?</i>	<i>14</i>
<i>Welche Erwartungen von Förderern sollen in Aus-, Fort- und Weiterbildung berücksichtigt werden?</i>	<i>15</i>
<i>Welche Fähigkeiten und Kompetenzen hat eine ‚gute‘ medienpädagogische Fachkraft?.....</i>	<i>16</i>
<i>Was sind Kennzeichen ‚guter‘ Qualifikationsangebote (welche nicht)?.....</i>	<i>17</i>
<i>Welche zentralen Inhalte und Methoden sollten die medienpädagogische Qualifizierung prägen?.....</i>	<i>18</i>
<i>Spannungsfelder.....</i>	<i>19</i>
<i>Weitere Schritte</i>	<i>20</i>
<i>Impressum.....</i>	<i>21</i>

Vorwort

Wie sichert man die Qualität in medienpädagogischen Angeboten? Was braucht es dazu? Wer ist dafür verantwortlich? Wie muss eine qualifizierte Aus-, Fort- oder Weiterbildung für Medienpädagog*innen aussehen? Welche Kompetenzen sollten Medienpädagog*innen haben? Und wie realistisch sind die Erwartungen an Medienpädagog*innen, die allumfassend Fragen der Medienpädagogik und Medienbildung beantworten und dazu noch alle Facetten der kreativen Medienarbeit beherrschen sollen?

Ausgehend von diesen und weiteren Fragen startete die GMK-Landesgruppe Berlin-Brandenburg 2019 auf einer Klausurtagung einen Diskussionsprozess zur Qualifizierung und Qualitätssicherung der Medienpädagogik in Berlin und Brandenburg. Eins wurde dabei schnell deutlich: So unterschiedlich die Angebote und Projekte im Stadtstaat Berlin und im Flächenland Brandenburg sind, für alle gilt: es soll ein möglichst gutes, professionelles Angebot von möglichst professionellen Kolleg*innen für alle Zielgruppen gewährleistet werden und wir als Landesgruppe der GMK möchten dazu einen Beitrag leisten.

Da Medienpädagog*in keine geschützte Berufsbezeichnung ist, stellte sich schnell die Frage, wie eine Qualitätssicherung bei medienpädagogischen Fachkräften aussehen könnte, und wer bestimmt, was eine*n gute*n Medienpädagog*in ausmacht. Insbesondere in der außerschulischen Bildung sind seit jeher Quer-Einsteiger*innen unterwegs, die entweder aus der Sozialen Arbeit oder aus der praktischen Medienarbeit (Fotograf*innen, Mediengestalter*innen, Filmemacher*innen, ...) kommen. Warum sollten diese weniger qualifizierte Arbeit machen als diejenigen, die Medienpädagogik studiert haben? Zählt ein Studium mehr als jahrelange praktische Erfahrung? Zumindest die Honorarordnungen machen einen eindeutigen Unterschied. Wer einen Studienabschluss vorweisen kann, wird besser bezahlt. Voraussetzung für medienpädagogische Arbeit ist er aber nicht.

Was also definiert die Qualität medienpädagogischer Arbeit? Da es in der außerschulischen Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen oder für die Projektarbeit an Schulen nur wenig verbindliche Vorgaben gibt, fehlen die Orientierungspunkte für eine standardisierte oder zumindest einheitliche Vorstellung "guter Medienpädagogik" und medienpädagogischer Qualitätskriterien. Weder gibt es klare Kriterien für die pädagogische Qualifikationen derjenigen, die in Schulen oder Jugendeinrichtungen medienpädagogische Projekte anbieten, noch wird genau spezifiziert, welche aktuellen Kenntnisse zur rasant verlaufenden Entwicklung im Zeitalter der Digitalisierung notwendig sind. Und trotzdem haben medienpädagogisch tätige Fachkräfte selbst und ihre Auftraggeber*innen oft eine Idee davon, was sie von Medienpädagog*innen erwarten und was "gute" Angebote erfüllen sollen.

Auf der Klausurtagung der Landesgruppe wurden ausgehend von diesen Widersprüchen und Unklarheiten rund um die Qualifizierung und Qualitätssicherung in Medienpädagogik und Medienbildung, Qualitätskriterien für medienpädagogische Fachkräfte diskutiert. Dabei wurde deutlich: Wer in Berlin und Brandenburg eine Ausbildungs- oder Weiterbildungsmöglichkeit sucht, kann sowohl im schulischen als auch für den außerschulischen Bereich auf vielfältige Angebote zugreifen. Eine Qualitätssicherung dieser Angebote findet aber nicht sichtbar statt und beschränkt sich zumeist auf Selbstevaluationen.

Weitere Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Tagung werden im 1. Teil „Qualitätssicherung und Medienpädagogische Expertise in Berlin und Brandenburg“ zusammenfassend dargestellt. Dabei wurden drei zentrale Ebenen definiert, an denen weitergearbeitet werden sollte: (1) Qualität medienpädagogischer Angebote mit verschiedenen Zielgruppen, (2) Qualität medienpädagogischer Qualifizierungsangebote und (3) Qualität und Qualitätskriterien für medienpädagogische Fachkräfte.

In fünf Online-Fachdialogen im Zeitraum von Mai 2021 bis Januar 2022 stellten daraufhin verschiedene Institutionen aus dem Hochschul-, dem Schul- und dem außerschulischen Bereich in Berlin und Brandenburg ihre Angebote zur Qualifizierung von Medienpädagog*innen vor: Dualer Studiengang

Medienbildung und praktische Medienarbeit an der Hochschule Clara Hoffbauer in Potsdam, Soziale Arbeit an der Fachhochschule Potsdam und der Evangelischen Hochschule Berlin, Lehrerfortbildungen im Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) in Brandenburg, sowie Angebote für den außerschulischen Bereich, wie die Medienpädagogische Zusatzqualifikation und Eltern-Medien-Beratung in Brandenburg oder Fokus Medienbildung in Berlin. Hier wurden vor allem Unterschiede in den Curricula und strukturellen Bedingungen deutlich. Orientieren sich die Anbieter*innen im Kontext der formalen Bildung an verbindlichen Vorgaben, wie der KMK-Strategie „Bildung in der digitalen Welt“, dem Rahmencurriculum Medienbildung in Berlin in Brandenburg oder dem Orientierungsrahmen für medienpädagogische Studiengänge der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften DGfE, sind die Inhalte in den Weiterbildungsgängen im Kontext außerschulischer Medienpädagogik weitgehend frei bestimmbar und dadurch einerseits vielfältiger, andererseits weniger vergleichbar. Sie richten sich eher nach den Bedarfen der jeweiligen Zielgruppen und sind stärker thematisch ausgerichtet. So stehen praxisorientierte Angebote wie Video- und Foto-Workshops neben Seminaren zum Jugendschutz oder zur Medienbildung in der Kita. Die Formate reichen von eintägigen Workshops bis zu mehr-monatigen Fortbildungen, mit oder ohne Zertifizierung und können tendenziell schneller auf neue Entwicklungen reagieren als Angebote in formalen Bildungskontexten. Sehr schnell waren etwa entsprechende Fortbildungsangebote zu den Phänomenen Fake News und Hate Speech auf dem "Markt".

Auf die Herausforderungen in der Corona Pandemie reagierten alle Anbieter*innen schnell und stellten das Lehrangebot um. Aus Präsenzveranstaltungen wurden Webinare. Viele Schulungen werden seitdem mit einem Mix aus Präsenz und Online fortgeführt. Insbesondere in Brandenburg haben sich digitale Formate etabliert und Präsenzveranstaltungen zum Teil komplett ersetzt. Und auch der Anspruch an Qualität verbindet die sehr unterschiedlichen Angebote und so war es das erklärte Ziel der Landesgruppe, alle Akteur*innen zu einem Fachforum zusammen zu bringen, das im September 2022 in Kooperation mit der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) und dem sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (sffb) umgesetzt werden konnte. Hier wurden zunächst die Grundzüge einer gemeinsamen Idealvorstellung von „guter Medienpädagogik und Medienbildung“ weiter diskutiert, die gegenwärtige Erwartungen und Bedarfe einbezieht, um darauf aufbauend nach Kriterien für "gute Medienpädagog*innen" zu fragen und darüber zu diskutieren, was Qualifizierungsangebote vermitteln müssen, um den gesellschaftlichen Anforderungen, den Bedarfen der unterschiedlichen Zielgruppen und nicht zuletzt den Anforderungen der Auftraggeber*innen und Förderer gerecht zu werden. Im Folgenden dokumentieren wir diesen sich über vier Jahre intensiver Arbeit hinstreckenden Prozess.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei allen Mitgliedern der GMK-Landesgruppe und unseren interessierten Gästen, die so engagiert mitdiskutiert, ihre Expertise und ihr Wissen in den Prozess eingebracht und offen über Ziele und Methoden aber auch über Mängel oder Fehler berichtet und diskutiert haben.

Bedanken möchten wir uns außerdem bei Christian Hilbert vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (sffb) und bei Dr. Kathrin Rothemund von der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) für die Unterstützung des Fachforums, bei Nele Fischer für die umsichtige Moderation der Tagung und bei der GMK dafür, dass wir jederzeit einen ZOOM-Raum für unsere Diskussionen nutzen konnten. Nicht zuletzt bedanken wir uns bei den Kolleg*innen im Büro Berlin des JFF - Institut für Medienpädagogik sowie bei Kristin Ehlert und Jakob Bauhaus von Young Images e.V., die bei der Erstellung dieser Dokumentation mitgewirkt haben.

Die Qualitätsdiskussion ist mit dieser Dokumentation natürlich nicht beendet. Wir hoffen aber, damit eine Grundlage geschaffen zu haben, auf der weitergearbeitet werden kann. Den vielfach geäußerten Wunsch einer noch intensiveren Vernetzung aller medienpädagogischen Fachkräfte in Berlin und Brandenburg unterstützen wir gerne, indem wir weiterhin viele Gelegenheiten zum Austausch bieten wollen.

Dr. Guido Bröckling und Susanne Schmitt

*Sprecher*innen der GMK-Landesgruppe Berlin Brandenburg*

Qualitätssicherung in der medienpädagogischen Aus- Fort- und Weiterbildung- Expertise in Berlin und Brandenburg

A | Klausurtagung zu Qualitätssicherung und Medienpädagogischer Expertise | 25.10.2019

Auf der Klausurtagung im Oktober 2019 im Büro Berlin des JFF nahmen Vertreter*innen verschiedener medienpädagogischer Institutionen (JFF, mediale pfade, Young Images, WeTeK, Imb, Globale Medienwerkstatt), sowie freiberufliche Medienpädagog*innen aus Berlin und Brandenburg teil.

Drei Ebenen der Qualitätssicherung in der Medienpädagogik waren Gegenstand der Diskussion:

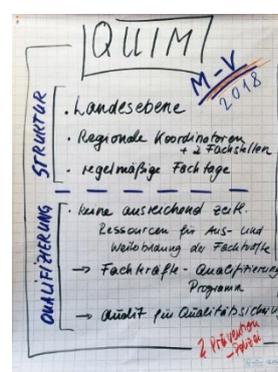
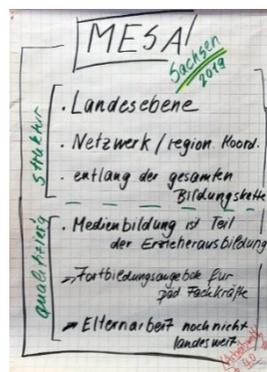
Ebene 1: Qualität medienpädagogischer Angebote mit verschiedenen Zielgruppen

Ebene 2: Qualität medienpädagogischer Qualifizierungsangebote

Ebene 3: Qualität und Qualitätskriterien für medienpädagogische Fachkräfte

Qualität medienpädagogischer Angebote mit verschiedenen Zielgruppen (Ebene 1)

Start der Diskussion war ein Überblick über Standards verschiedener Landesstrategien zur Qualitätssicherung in Medienpädagogik und Medienbildung. Neben dem [JIM-Qualitätshandbuch](#) (Imb - Landesverband Medienbildung Brandenburg e.V.), der [Landesstrategie Medienbildung in Sachsen](#) (MESA) und der [QuiM-Studie zur Qualität in der Medienbildung](#) (LAG Medien) in Mecklenburg-Vorpommern wurden die Qualitätsstandards des Jugendnetz Berlin vorgestellt und diskutiert, die später (2021) in die Neuauflage des [Rahmenkonzept für die medienpädagogische Arbeit in der Berliner Jugendhilfe](#) eingeflossen sind.



Die im Berliner Rahmenkonzept aufgeführten „Qualitätsstandards für Medienbildung in der Jugendhilfe“ wurden bereits 2008 in einem Arbeitspapier der Berliner Medienkompetenzzentren präzisiert, um unabhängig vom Profil des jeweiligen Medienkompetenzzentrums, eine gegenseitige Angleichung der Qualität in den Bezirken zu ermöglichen (http://www.jugendnetz-berlin.de/de-wAssets/docs/02jnb/jnb_qualitaet08.pdf). Etwas stärker inhaltlich ergänzen die 10 Thesen zur Notwendigkeit medienpädagogischer Arbeit im 21. Jahrhundert der LAG Medienarbeit Berlin und der Landesarbeitsgemeinschaft Multimedia Brandenburg (heute Landesverband Medienbildung Brandenburg e.V. - Imb) das Papier (http://www.produktive-medienarbeit.de/ressourcen/bibliothek/positionspapiere/lag_thesen_07.shtml). Anschließend an die aufgeführten Konzepte wurden in wechselnden Kleingruppen zwei zentrale Fragen diskutiert:

1. Welche Aufgaben hat Medienpädagogik in Schule und außerschulischen Bildungskontexten?
2. Was zeichnet gute Medienpädagogik bzw. Medienbildung eigentlich aus?

Ad 1) Zentrale Aufgaben von Medienpädagogik und Medienbildung (schulisch/außerschulisch)

- Ausbildung von Multiplikator*innen (Pädagogisches Erfahrungswissen vermitteln / weitergeben)
- Dauerhafte und Nachhaltige Qualifizierung auf Basis abgestimmter Standards (Lebensweltbezug, Handlungsorientierung, Kompetenzorientierung)
- Bildungsräume (mit)gestalten und Akteur*innen vernetzen (Kompetenzen austauschen)
- Qualifizierung von außerschulischen pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften an Schulen
- Standards für medienpädagogische Angebote schaffen und Professionalität gewährleisten
- Persönlichkeitsbildung / Entwicklungsaufgaben bei Kindern und Jugendlichen unterstützen
- Im Bildungskontext (insbesondere Schule) Nähe zur Lebenswelt der Zielgruppen herstellen
- Souveränen Umgang mit Medien fördern/vermitteln und dadurch eine aktive selbstsichere und bewusste Teilhabe an Gesellschaft (online und offline) fördern/ermöglichen
- Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Inhalten schützen (Jugendmedienschutz)

Ad 2) Was zeichnet gute Medienpädagogik/Medienbildung eigentlich aus?

- Wissenschaftliche / theoretische Grundlagen/Fundierung → theoriegeleitete praktische Arbeit
- Qualitative Ausbildung und Angebote zur Selbstbildung
- Bildungsmedien, mediatisierte Bildungsprozesse
- Klare Zielsetzung und Zielgruppenorientierung
- Erfahrung, Selbstreflektion, Evaluation
- Individuelle Haltung, Souveränität, Beziehungsarbeit
- Kompetenzvermittlung: sozial + technisch
- Kooperationsbereitschaft

→ Offene Fragen zur Qualität medienpädagogischer Angebote:

- Wie muss ein „gutes“ Medienpädagogisches Angebot aussehen?
- Wer legt die Standards fest? Wo und wie werden Angebote zertifiziert?

*Exkurs: Empfehlungen zur Zusammenarbeit zwischen schulischen und außerschulischen Akteur*innen:*

Seit 2016 diskutieren Kolleg*innen im LISUM mit Vertreter*innen der 12 Berliner Medienkompetenzzentren und weiteren medienpädagogischen Akteur*innen in Berlin und Brandenburg im Anschluss an die Studie **„Bildungspartnerschaften zwischen Schule und außerschulischen Akteuren der Medienbildung“** des JFF im Auftrag der FSM, Fragen der Qualitätsverbesserung bereits vorhandener Formen der Zusammenarbeit. Ziel war es, Kompetenzen und Erfahrungen im Bereich der Medienbildung bei außerschulischen Partnern für die Weiterentwicklung von Medienbildung in Kooperation mit Schule und die Schul- und Unterrichtsentwicklung zu stärken. Konzeptionelle Grundlage bildet das Basiscurriculum Medienbildung, in dem festgehalten ist, dass außerschulische Partner im Bereich Medienbildung einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen und nachhaltigen Implementierung des Lernens mit und über Medien in Schule leisten können. Dazu bedarf es allerdings (a) organisatorischer Verbindlichkeiten zwischen den Partnern, (b) gemeinsame Definition von Zielen, (c) Klärung von Rollen und Verantwortlichkeiten, (d) Gute Kommunikation und Steuerung, (e) eine starke Handlungsorientierung, (f) Finanzielle Planungssicherheit und (g) Evaluation und Ergebnissicherung (siehe <http://www.medien-in-die-schule.de/bildungspartnerschaften>).

Qualität medienpädagogischer Qualifizierungsangebote (Ebene 2)

Im Anschluss an die Frage der Qualität medienpädagogischer Angebote, wurde auf der Klausurtagung über die Qualität medienpädagogischer Qualifizierung diskutiert. Im Fokus standen drei Fragen:

1. Welchen Qualifizierungsbedarf gibt es? Und wer hat welche Bedarfe? In welchem Bereich?
2. Welche Angebote und Formate zur Qualifizierung gibt es in/für Berlin und Brandenburg?
3. Wer bietet in Berlin und Brandenburg direkt oder indirekt Qualifizierungen an?

Ad 1) Welchen Qualifizierungsbedarf gibt es? Und wer hat welche Bedarfe?

- **Quereinsteiger*innen** (z.B. Mediengestalter*innen, Medienschaffende / Künstler*innen, Studierende, Auszubildende, IT-Berater*innen, Informatiker*innen): medienpädagogische Grundlagen, digitales und pädagogisches Know-how
- **Medienpädagog*innen**: Grundlegende Aus-, Fort- und Weiterbildung, Grundlagen Entwicklungspsychologie, Kompetenzentwicklung bei verschiedenen Zielgruppen + Fragen auf Verwaltungsebene / Finanzierungsfragen (Projekte/Förderungen, Honorare) und Digitalpakt Schule
- **Nachwuchs und pädagogischen Fachkräfte** (z.B. Lehrer*innen, Sozialpädagog*innen, (Schul-)Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen (Kita), Kinder- und Jugendarbeiter*innen, Erwachsenen/Senior*innenbildner*innen, Museumspädagog*innen, Kunstschullehrer*innen, Bibliothekar*innen, VHS-Mitarbeiter*innen, Kulturelle und Politische Bildner*innen): Grundlegenden wie „Was ist Medienpädagogik?“, „Welche Möglichkeiten der Berufsausbildung gibt es?“, theoretische Grundlagen, Modelle und Ansätze, Basisqualifikationen zu Haltung, Offenheit, Fehlerkultur und Medienwelten

Diskussion

- Problem der Weiterbildungen ist die landesbezogene Finanzierung, d.h. Pädagog*innen, die in Brandenburg wohnen und Berlin arbeiten sind von bestimmten Weiterbildungsangeboten ausgeschlossen → es braucht Ideen und Ansätze, die Berlin und Brandenburg gemeinsam denken
- prekäre Situation vieler Freiberufler*innen ermöglicht keine Teilnahme, wenn Kosten entstehen; Entscheidend ist auch, ob sich die Qualifikation finanziell lohnt.
- Anerkennung vorhandener Kompetenzen? → Zertifizierung nach Qualitätsstandards & Audits

Ad 2) Welche Angebote und Formate zur Qualifizierung gibt es in/für Berlin und Brandenburg?

- **für Schulen/Lehrer*innen** (angelehnt an DGfE Orientierungsrahmen) in Berlin über regionale Fortbildungsverbünde: inhaltliche medienpädagogische Arbeit (Technikvermittlung soll ausgelagert werden), aber bisher keine klaren Vorgaben/kein Curriculum.
- **für außerschulische Pädagog*innen in/aus Berlin**: medienpädagogische Weiterbildungen über *Fokus Medienbildung* (<https://www.fokus-medienbildung.de>), Fortbildungsvolumen von ca. 25.000 h/Jahr, ca. 400 Pädagog*innen, großes Portfolio an Inhalten und Erfahrung in der Umsetzung und geeigneten Konzepten für die Zielgruppen, die in Konzeption eingebunden werden.
- **für außerschulische Pädagog*innen in/aus Brandenburg**: Medienpädagogische Zusatzqualifikation des Imb (<https://www.medienbildung-brandenburg.de>).
- **für Sozialarbeiter*innen und Sozialpädagog*innen**: medienpädagogische Weiterbildung an der Alice-Salomon-Hochschule (<https://www.ash-berlin.eu/weiterbildung/zentrum>)

- besonders empfehlenswerte bundesweite Fort-/Weiterbildungsangebote: Akademie der Kulturellen Bildung Remscheid (<https://kulturellebildung.de>) und Zertifikatskurs Medienpädagogische Praxis am KSI/Siegburg (<https://www.medienpaedagogische-praxis.de>)

Ad 3) Wer bietet in Berlin und Brandenburg direkt oder indirekt Qualifizierungen an?

- **Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie** (senbjf) über Regionale Fortbildungsverbünde mit jeweils drei Berliner Bezirken (RFV 1-4), Zielgruppe: Lehrer*innen in Berlin
- **Volkshochschulen (VHS)** und einzelne Angebote von **freien Bildungsträgern** (für alle offen)
- **Medienkompetenzzentren (Mekos)** über Hospitation, Fachtage und einzelne Fortbildungen
- **mediale pfade.org** – Verein für Medienbildung über Fachtage und Hospitation
- **Kinder- und Jugendfilm Landesverband Berlin (kijufi)** über Hospitation und Fachtage
- **Büro Berlin des JFF / JFF – Institut für Medienpädagogik** über Hospitation, Fachtage, Fortbildungen
- **WeTeK und BITS21** im fjs über Fortbildungsprogramm „FOKUS Medienbildung“
- **Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb)** über Fortbildungsangebote/Fachtage, insbesondere im Medieninnovationszentrum Babelsberg (MIZ) und bei Alex Berlin
- **Humanistischer Verband Deutschland (HVD)** und **Stiftung SPI** über sozialpädagogische Fachschulen
- **Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB)**
- **Junge Tüftler*innen, HABA Digitalwerkstatt** etc. über Hospitation, Berufseinstieg, Unterstützung
- **Landesfachverband Medienbildung Brandenburg (lmb)** über Zusatzqualifikation Medienpädagogik und Fortbildungen/Fachtage für außerschulische Fachkräfte in Brandenburg
- **Fachhochschulen** (Alice-Salomon-Hochschule (ASH) inkl. Fachschule, Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam (FHCHP), Ev. Fachhochschule Berlin (EFH), ...)
- Online-Akademien, bundesweite Angebote (DigiBits, ...)

Welche Formate gibt es?

- kurze Schulungen zu bestimmten, spezifischen Themen
- modulare Fortbildungen zu bestimmten Themenfeldern (mit oder ohne allgemeine Grundlagen)
- berufsbegleitende Fortbildungen (Basisqualifizierungen / Grundlagen der Medienpädagogik)
- 3 zentrale Wege: Studiengang, Ausbildung, Zertifizierung (Module)
- Ergänzend Hospitation oder „Training on the Job“ bei medienpädagogischen Institutionen

→ *Es braucht gemeinsame Lösungen für Berlin und Brandenburg und eine stärkere Vernetzung großer und kleinerer Organisationen, medienpädagogischer Akteur*innen, Teamer*innen, Fachkräfte usw.*

Offen bleiben insbesondere Fragen nach dem Prozess der Qualitätssicherung:

- Verbindlichkeit einer Qualifizierung (über Kostenbeteiligung)?
- Wie können vorhandene Kompetenzen anerkannt werden?
- Wie können Verbindlichkeit und Anerkennung einer Qualifizierung erhöht werden?
- Wie muss ein „gutes“ medienpädagogisches Angebot aussehen?
- Was zeichnet „gute Medienpädagog*innen“ aus?
- Welche Kompetenzen sollen (und können) gefördert werden?
- Wer legt die Standards fest? Wo und von wem wird zertifiziert?
- Woran orientiert sich der Qualifizierungsbedarf? Was müssen Medienpädagog*innen können?

→ *Vernetzung: große und kleinere Akteur*innen (Welches Profil haben diese? Gesucht werden studierte, ausgebildete und zertifizierte Medienpädagog*innen)*

Qualität und Qualitätskriterien für medienpädagogische Fachkräfte (Ebene 3)

Zur Frage der Qualität und Qualitätskriterien für medienpädagogische Fachkräfte wurde offen diskutiert. Die Gruppe hat aber beschlossen, das Thema später wieder aufzunehmen (siehe Abschnitt C | Fachforum)

Offene Fragen zur Qualität von Medienpädagog*innen:

- Welche Anreize haben freiberufliche Medienpädagog*innen sich weiterzubilden?
- Welche Kompetenzen brauchen Medienpädagog*innen? Was zeichnet uns aus?
- Sollte der Beruf geschützt sein? Formale Abschlüsse versus Erfahrung: Wie wird das bewertet?
- Wie bestimmt man angemessene Honorarsätze?
- Was ist mit den Quereinsteiger*innen? Warum will jemand Medienpädagog*in werden?
- Sollte es ein „Medienpädagogisches „Referendariat“ geben?
- Wie muss medienpädagogische Arbeit begleitet/evaluiert werden?
- Permanente Suche nach Medienpädagog*innen (Perspektiven?)
- Digitalisierung als zunehmender Dienstleistungsbereich? Konkurrenz oder Erweiterung?

Ausblick – Wie könnte es weitergehen?

Am Ende der Klausur wurden zentrale Themen für den weiteren Prozess festgehalten:

- **Qualität von Qualifizierungsangeboten** in Berlin und Brandenburg (Zielgruppen, Inhalte, Umfang)
- **Vernetzung** der Anbieter*innen und Teamer*innen von Qualifizierungen in der Region
- **Entwicklung gemeinsamer Curricula** und Module, um Träger bei Umsetzung von Aus-, Fort- und Weiterbildungen zu unterstützen und Qualitätsstandards und Zertifizierung zu ermöglichen
- **Abgleich/Zusammenführung bestehender Qualifizierungsangebote**, Module und Standards, um gemeinsame Grundlagen zu schaffen, Qualitätsstandards und Zertifizierung zu ermöglichen

Vier Ebenen für die Entwicklung von Kriterien für Qualitätsstandards **medienpädagogischer Angebote**:

1. **inhaltlich**: Relevanz für Zielgruppe, Relevanz für die Gesellschaft, pädagogische Ziele
2. **strukturell**: Raum und Technik prozess-adäquat, Aktuelle Mediennutzung berücksichtigen, pädagogisch begleitet, zeitlich begrenzte / ergänzende Angebote, kontinuierliche Angebote
3. **personell**: Gebot der Fachlichkeit, Medienwissen, Didaktik, Handlungsorientierung, Reflektion, Medienpädagogische Theorien
4. **Prozess**: Kompetenz (methodisch & didaktisch), Phasen (Auftragsklärung, Konzeption, Durchführung, Nachbereitung, Evaluation)

Seit Mai 2021 finden regelmäßige Online-Fachdialoge zur Qualitätssicherung in Medienpädagogik und Medienbildung statt. Die ersten Online-Fachdialoge 2021/22 dienten dem Austausch mit Anbieter*innen von medienpädagogischen Qualifizierungsangeboten: Welche Schwerpunkte werden wo gesetzt? Wie hoch ist der Bedarf und was wird nachgefragt? Wie stark greift die digitale Vermittlung in das Angebot ein?

2021/22 wurden **5 Sitzungen** umgesetzt:

1. **08.05.2021:** Prof. Dr. Valentin Dander, Hochschule Clara Hoffbauer, Potsdam, (HCHP)
2. **16.06.2021:** Julian Kulasza und Arne Frisch „Fokus Medienbildung für Sozialpädagogische Fachkräfte“
3. **18.08.2021:** Cornelia Brückner und Christian Richter (Landesinstitut für Schule und Medien - LISUM)
4. **17.11.2021:** Jessica Euler (AKJS Brandenburg) und Michael Lange (Imb)
5. **19.01.2022:** Frederike Ruhl (Ev. HS) / Prof. Dr. Judith Ackermann/Julius Späte (FH Potsdam / FHP)

08.05.2021 | HCHP: Studium Medienbildung und pädagogische Medienarbeit

Prof. Dr. Valentin Dander leitet an der **Hochschule Clara Hoffbauer Potsdam. University of Applied Sciences** (ehemals Fachhochschule Clara Hoffbauer Potsdam) den Dualen Studiengang „Medienbildung und pädagogische Medienarbeit“ Praxispartner*innen sind (medien-)pädagogische Einrichtungen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Träger der Jugendhilfe, sowie Organisationen im Bereich der Sozialen Arbeit. Die Studierenden sind 16h/Woche beim Praxispartner angestellt und verbinden so in ihrer Ausbildung idealerweise Theorie und Praxis miteinander. Studieninhalte sind u.a. die Einführung in die Medienbildung, mediale und digitale Lebenswelten im Wandel, Grundlagen der ästhetisch-digitalen Gestaltung und Problemfelder der Medienarbeit im Kontext der Sozialen Arbeit. Die Studierenden werden außerdem in Medienrecht und Medienpraxis unterrichtet. Die Studierenden erwerben eine Bachelor of Arts und gleichzeitig 3 Jahre Berufserfahrung. Sie werden als pädagogische Fachkräfte anerkannt.

(Anmerkung: Die Hochschule Clara Hoffbauer hat den Studiengang umstrukturiert: Ab Studienjahr 2023/24 wird ein dualer Bachelorstudiengang [Soziale Arbeit und ästhetische Praxis](#) mit einer staatlichen Anerkennung angeboten / mit der Möglichkeit, das Profil „Medienbildung“ zu wählen.)

16.06.2021 | WeTeK/Bits21: FOKUS Medienbildung

Die WeTeK Berlin gGmbH und BITS 21 im Förderverein für Jugend und Sozialarbeit fjs e.V. bieten in Berlin seit 2001 Fortbildungen für außerschulische Fachkräfte an, entweder als Kurzzeitfortbildungen (Workshops, Tage) oder als Berufsbegleitende Fachprofile (<https://www.fokus-medienbildung.de>). Über die standardisierten Angebote hinaus gibt es individuelle Angebote für Teamfortbildungen.

- **Teilnehmer*innen** sind Fachkräfte aus Kitas, außerschulischen Einrichtungen und Quereinsteiger*innen aus Kunst, Schauspiel, Therapie, Familienhilfe und stationären Einrichtungen, die meist vom Arbeitgebenden freigestellt werden und Teilnahmebescheinigungen erhalten, keine Zertifikate.
- Für die Qualifizierungen werden **verschiedene Settings** genutzt. Moodle-Umgebungen und Blogs eignen sich weniger. Teilnehmende sollten auch in der Lernumgebung gemeinsam lernen können bzw. an gemeinsamen Projekten arbeiten. Zentral ist die Kommunikation der Lehrgangsleitung.
- Kreative Angebote (z.B. Digitale Spiele) sowie Angebote zu Elternarbeit, Urheberrecht/Lizenzen werden weniger gebucht als Angebote, bei denen es um Gefahren der Mediennutzung geht (Sucht, Cybermobbing) oder konkrete Tools/Apps für das Smartphone thematisiert werden.
- Es gibt keine Erfolgskontrolle oder begleitende Evaluation, nur Praxisprojekte werden begleitet.
- Zur Verstetigung ist die Einbindung der Leitungsebene und Peergroup-Angeboten entscheidend.
- Das Programm läuft vorerst bis Ende 2022.

18.08.2021 | LISUM: Fortbildungen für Lehrer*innen in Berlin und Brandenburg

Das Fortbildungssystem für Lehrer*innen in Berlin und Brandenburg ist mehrstufig organisiert: Das **Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)** bildet in erster Linie Schulberater*innen als Multiplikator*innen fort, die in Berlin über die Regionalen Fortbildungsverbände (RFV), in Brandenburg über das Beratungs- und Unterstützungssystem (BUSS) und das MBS, Fortbildungen für Lehrer*innen durchführen.

Cornelia Brückner und Christian Richter berichten aus dem Bereich Medienbildung/Bildungsserver (Referat 33). Hier liegen insbesondere Querschnittsaufgaben der Medienbildung, wie die Unterstützung anderer Abteilungen bei der Umsetzung von Medienbildung im Unterricht und thematische Fortbildungen.

- Seit drei Jahren werden gemeinsam mit den Fächern Unterrichtsbausteine im Rahmen des Basiscurriculum Medienbildung (<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/b-fachuebergreifende-kompetenzentwicklung/basiscurriculum-medienbildung/materialien>) entwickelt.
- Alle Publikationen des LISUM (auch Unterrichtsmaterialien) stehen unter CC-BY- Lizenz und fließen in Portale wie Mundo (<https://mundo.schule>) und WirLernenOnline (<https://wirlernenonline.de>) ein.
- Schwerpunkt liegt aktuell auf neuen und digitalen Formaten („lehren&lernen: digital“). In Zukunft soll es weniger Präsenzveranstaltungen, mehr Online- und Blended-Learning-Formate geben. Hier findet u.a. eine Zusammenarbeit mit dem E-Bildungslabor von Nele Hirsch statt. Lehrer*innen können so leichter Fortbildungen in ihren Alltag integrieren und flexibel bestimmen, wann und wie sie lernen. Zudem wird eine neue Lernplattform eCampus LISUM entwickelt.
- Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf den Medienscout-Fortbildungen mit Claudia Kuttner (<https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/medienscouts/fortbildungsreihe>), die Umsetzung des Landesprogramms „Medienfit“ (abgeschlossen), sowie begleitende Fortbildungen zum Digitalpakt Schule mit Schwerpunkt Medienbildung oder Digitalisierung und Fortbildungen zur Schulcloud.
- In den Angeboten sollen vor allem kreative Potenziale gehoben und Medienbildung in der Schule verankert werden, dazu müssen Organisationsfragen gelöst und das Kollegium und die Schulleitung ins Boot geholt werden (Organisationsentwicklung, Schulkultur) - Medienbildung ist Haltungsbildung.
- Über die regionalen Strukturen der BUSS-Berater*innen und Regionalen Fortbildungen sollen der Austausch und die Vernetzung der Lehrkräfte in der Region gefördert werden. Lehrkräfte sollen sich austauschen und voneinander lernen. In Brandenburg wird zudem eine verstärkte Kooperation mit den JIMs angestrebt, in Berlin mit verschiedenen Medienkompetenzzentren.

17.11.2021 | Fortbildungsangebote in Brandenburg (AKJS, lmb)

Jessica Euler (Aktion Kinder- und Jugendschutz Brandenburg), Michael Lange (lmb) und Christian Hilbert (sfb) stellen Fortbildungsangebote für außerschulische pädagogische Fachkräfte in Brandenburg vor:

Der AKJS (<https://www.jugendschutz-brandenburg.de>) führt seit über 10 Jahren die Eltern-Medien-Beratung durch, hat eine Pilot-Fortbildungsreihe zur Kita (3 Module) in Kooperation mit dem JFF – Institut für Medienpädagogik umgesetzt, setzt Fachberatungen zu Cybermobbing (Gesprächstermine/ Beratung zu konkreten Fällen/ kleine Runden), Fakten oder Fakes (in Koop. mit FSM) um, qualifiziert Fachkräfte in der Stationären Jugendhilfe (HZE) und in der Zusatzqualifikation mit dem lmb (Jugendmedienschutz und Eltern-Medien-Beratung). Darüber hinaus werden Fachtage (insb. Safer Internet Day) durchgeführt.

- Elternabende sind zu 70% digital und themengebunden, z.T. aber auch themenoffen. Eltern melden sich eher bei Themen an wie "Exzessive Mediennutzung", dabei geht es ihnen weniger um Sucht als um grundsätzliche Fragen der Mediennutzung oder Überblicksthemen wie "Medienwelten 2.0".
- In der Regel nehmen festangestellte Mitarbeiter*innen von Einrichtungen, wenige/fast keine Freiberufler*innen teil. Absolvent*innen setzen Kompetenzen in ihren Einrichtungen ein.
- Zunehmende Spezialisierung/Bedarfsorientierung: Im Bereich Kita braucht es z.B. einen frühen Einstieg in Medienbildung und medienpädagogische Qualifizierung für Fachkräfte und für Eltern.

- Jugendmedienschutz: Allein im Gefährdungsatlas stehen über 20 Kategorien, an denen man sich arbeiten kann, entsprechend sind auch themen- und zielgruppenspezifische Fortbildungen gefragt.

Der **Landesfachverband Medienbildung Brandenburg e.V.** (lmb | <https://www.medienbildung-brandenburg.de/>) bietet die medienpädagogische Zusatzqualifikation (aktuell 14. Lehrgang seit 2005, 188-236 Std., umfangreiches Angebot, mit Pflicht und Wahlmodulen für Fachkräfte der Jugendarbeit, Schulsozialarbeit Fokus auf Jugendliche, sehr gute Buchungslage), im Bereich HZE (mit AKJS) Präsenztage zu Medienpädagogik und Praktische Medienarbeit, sowie Lehrerfortbildungen (i.R.v. Basiscurriculum Medienbildung seit 5 Jahren) und Fachtage wie Netzwerktagung Medienkompetenz stärkt Brandenburg durch.

- Zunehmende Spezialisierung: In Zusatzqualifikation melden sich neue Zielgruppen, wie Fachkräfte in Bibliotheken an (ggf. zukünftig eigene Qualifikation)
- aus der HZE Grundqualifikation melden sich immer wieder Fachkräfte auch für die weiterführende medienpädagogische Zusatz-Qualifikation an.
- In der Regel nehmen festangestellte Mitarbeiter*innen von Einrichtungen, wenige, fast keine Freiberufler*innen teil. Absolvent*innen setzen Kompetenzen in ihren Einrichtungen ein.

Christian Hilbert berichtet vom Umfang der Angebote am **Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (sfbb)** und teilt die Erfahrungen von AKJS und lmb: zugespitzte Themen werden besser gebucht, dennoch leisten die Referent*innen dann oft Grundlagenarbeit und benötigen Zeit, zu Beginn sehr heterogene Gruppen auf einen Wissensstand zu bringen. Sie bilden keinen Nachwuchs aus.

19.01.2022 | Angebote der Fachhochschulen in Berlin (EFH) und Brandenburg (FHP)

Prof. Dr. Judith Ackermann (Forschungsprofessur für Digitale und vernetzte Medien in der Sozialen Arbeit an der **FH Potsdam** und Masterstudiengang Soziale Arbeit/ Schwerpunkt Familie) (<https://www.fh-potsdam.de/hochschule-netzwerk/personen/judith-ackermann>) stellt die medienpädagogischen Angebote in ihrem Zuständigkeitsbereich vor. Zu Beginn ihrer Zeit an der FHP gab es keine Module zu Medienbildung im Studiengang Soziale Arbeit, seit WS 2019/20 gibt es ein Pflichtmodul im Bachelor. Studierende kommen nach dem ersten Semester in der Praxis mit ihren Praxiserfahrungen in die Vorlesungen. Nach einem zögerlichen Start sind die Seminare inzwischen oft überbucht. Mittlerweile vertiefen einige das Fach auch in ihren Wahlbereichen. Erste Absolvent*innen des Pflichtmoduls gibt es nach dem SoSe2022.

- im Studiengang Bildung/Erziehung in der Kindheit ist Medienbildung (digitale Medien) keine Pflicht mehr, jetzt Wahlmöglichkeit zwischen Medien / Kinderbücher / Spiele
- Masterstudiengang: Nachfrage nach Medienbildung noch nicht so hoch
- Digitalisierung ist Querschnittsthema in der Hochschule geworden, mittlerweile ein „Steckenpferd“

Julius Späte ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für den neuen dual-digitalen Studiengang Soziale Arbeit an der **FHP** (<https://www.juliusspaete.de/>), seit WS 21/22 als Pilotprojekt mit 9 Studierenden gestartet:

- 2 Tracks: Soziale Dienste und Community/Schule/ Jugendhilfe (u.a. Praxisstellen Stadt Potsdam)
- Studien in Präsenz mit E-Learning und Online-Anteilen, Moodle, Teams und Mahara Portfolios
- Themen: Digitale Transformation der Sozialen Dienste
- Lehrforschungsprojekte zu Themen wie Computerspiele, Cybermobbing, Body Positivity
- Fragen zu Arbeiten mit Portfolios / in den Studienablauf integrieren

Frederike Ruhl ist Medienpädagogin, Lehrbeauftragte und Doktorandin an der **EHB** im Studiengang Soziale Arbeit B.A. und betreut Medienbildung im 1. Semester als Wahlpflichtmodul (5.-7- Semester Wahlmodul). Das Modul wird zunehmend gewählt und es gibt seit 2020 mehr Bachelorarbeiten in Medienbildung

- Schwerpunkt auf Praxis im Lehrgang (30% Theorie / 70 % Praxis), Zugang über die Praxis hilft Studierenden sich dem Thema zu nähern, Studierende betreuen auch den Insta-Account der EHB
- Themen die Studierende besonders interessieren: Cybermobbing, BodyPositivity, Psychische Störungen und Medien, Computerspiele

C | Fachforum Qualitätssicherung in der medienpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung

Mit dem Fachforum „**Qualitätssicherung in der medienpädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildung**“ am 27.09.2022 sollte ergänzend zu den Fachdialogen ein strukturierter Diskussionsraum geschaffen werden, um über Qualitätskriterien zu diskutieren. Dazu hat die GMK-Landesgruppe in Kooperation mit der mabb und dem SFBB alle interessierten Fachkräfte der Medienpädagogik und Medienbildung, Teamer*innen und Ausbilder*innen aus Aus-, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen sowie Lehrende aus Fachschulen und Hochschulen in Berlin und Brandenburg eingeladen gemeinsam zu diskutieren. Am Fachforum nahmen 35 Akteur*innen teil.

Hier wurden zunächst die die Grundzüge einer gemeinsamen Idealvorstellung von „guter Medienbildung“ entwickelt, die gegenwärtige Erwartungen und Kompetenzen miteinbezieht. Gefragt wurde ...

... nach externen Erwartungen und Bedarfen

- Welchen medienpädagogischen Qualifizierungsbedarf haben Fachkräfte (welchen nicht)?
- Welche Erwartungen von Auftrags- und Arbeitgebern gibt es (welche nicht)?
- Welche Erwartungen von Förderern sollten berücksichtigt werden (welche nicht)?

... nach interne Einflüssen auf die Qualität

- Welche Fähigkeiten/Kompetenzen hat eine ‚gute‘ medienpädagogische Fachkraft (welche nicht)?
- Was sind Kennzeichen ‚guter‘ Qualifikationsangebote (welche nicht)?
- Welche Inhalte und Methoden prägen die medienpädagogische Qualifizierung (welche nicht)?

Aus der Diskussion ergaben sich diese Spannungsfelder:

- Qualifizierung zwischen Praxisnähe und theoretischer Verortung
- Qualifizierung zwischen Rahmung und Offenheit
- Qualifizierung und die Möglichkeiten vernetzter Zusammenarbeit

Abschließend einigten sich die Teilnehmenden auf **nächste Schritte**.

Welche Qualifizierungsbedarfe sollen in Aus-, Fort- und Weiterbildung berücksichtigt werden?

Bedarfe von Fachkräften unterscheiden sich je nachdem in welchem pädagogischen Feld sie tätig sind.

- Dozent*innen, die selbst medienpädagogische Fort- und Weiterbildungen anbieten (Train the Trainer)

- Den Dozent*innen müssen Methoden an die Hand gegeben werden, mit denen sie Inhalte in ihrer Komplexität zu reduzieren können. Sie brauchen Wissen, um etwa neue Medienphänomene einordnen zu können und entsprechende Konzepte zur Vermittlung in ihrer Zielgruppe zu entwickeln. Sie benötigen selbst praxisrelevante Übungen und Beispiele, die sie wiederum in ihre eigenen Workshops und Seminare einbauen können. Sie müssen sich über ihre Qualifikationsangebote mit Teilnehmer*innen und anderen Dozent*innen austauschen können (Vernetzung). Sie brauchen Instrumente für Qualitätssicherung und Dokumentation um die vermittelten Inhalte im Anschluss an die Qualifizierungsmaßnahme nachvollziehbar aufzuzeichnen.

- Sozialarbeiter*innen und Erzieherinnen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit (Kita, Jugendclub, Hort)

Fachkräfte der Sozialarbeit und Erziehung müssen sich oft im „Medienschungel“ erst orientieren und brauchen Zugang zu Netzwerken, bzw. anderen Akteuren. Oft müssen im Rahmen der Qualifikationsmaßnahme Ängste vor Technik abgebaut werden. Hier hilft die Verbindung von analogen Methoden mit digitalen Methoden und die Reflexion der eigenen Mediensozialisation und Medienbiografie. Sozialarbeiter*innen und Erzieher*innen bedürfen außerdem oft einer Hilfestellung beim Transfer von Ideen in die Praxis. Auch hier ist eine ausführliche Projektdokumentation mit Videos und Q&A's hilfreich. Oft wünschen sich Sozialarbeiter*innen dezentral stattfindende Inhouse Schulungen. Neben der Klärung von pädagogischen Fragen und der Vermittlung von Wissen und Methoden wünschen sich Fachkräfte der Sozialarbeit Unterstützung beim Schreiben von Anträgen – etwa bei der Formulierung medienpädagogischer Ziele etc. .

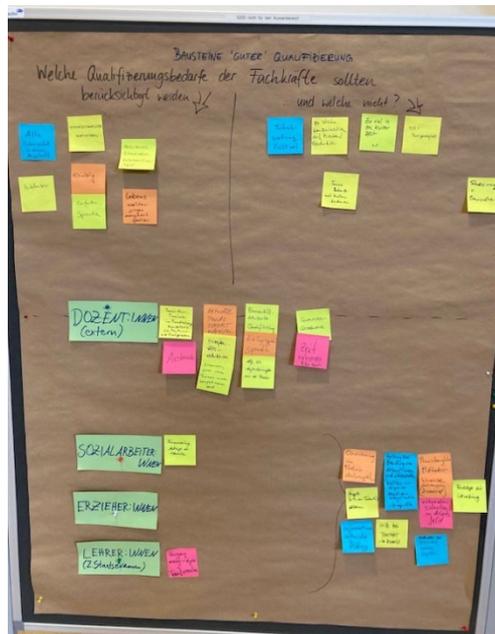
- (Werdende) Lehrer*innen

Lehrer*innen benötigen (immer noch) Unterstützung beim Übergang von analogen zur digitalen Lehr-Lernstrukturen. Vermittelte Inhalte und Methoden müssen in ein bis zwei Stunden ein- und umsetzbar sein und sich gut in verschiedene Fachkontexte integrieren lassen.

Vielfältige Formate, niedrighschwellige Aufbereitung, gute Dokumentation

Die kompletten Bedarfe der Teilnehmer*innen können erst über die gesamte Breite der angebotenen Qualifikationsmaßnahmen (Längerfristige Lehrgänge, Kurzworkshops, Webinare etc.) abgedeckt werden. Die Methoden sollten niedrighschwellig und in einfacher verständlicher Sprache gehalten sein, um vielen Zielgruppen - von Kindern und Jugendlichen bis Erwachsenenbildung – Zugang zu Medienbildung zu ermöglichen. Um das zu gewährleisten, sollen die Angebote kleinteilig aufbereitet und nach der Qualifikationsmaßnahme nachvollziehbar sein. Hierfür ist eine gute Dokumentation wesentliche Voraussetzung.

Die Qualifikationsangebote sollen sich nicht auf mögliche Technikerwartungen (komplizierte Apps oder z.B. Drohnen, VR-Brillen) der Teilnehmer*innen konzentrieren. Der Fokus sollte auf allgemein vorhandene Medienträger gelenkt werden: der eigene Laptop, das Smartphone, aber auch Stift und Papier, etc.



Welche Erwartungen von Auftrag- und Arbeitgebern sollen berücksichtigt werden?

Als Auftraggeber für medienpädagogische Fortbildungen treten vielfältige Einrichtungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit (Kita, Hort, Jugendzentrum/-club), Träger der Kinder- und Jugendhilfe, stationäre und ambulante Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung aber auch Schulträger und staatliche Behörden (Schulamt, Weiterbildungseinrichtungen für Lehrer- und Lehrerinnen, LISUM) auf.

Dozent*innen bieten Fortbildungen im Rahmen von trägerübergreifenden Lehrgängen oder Kursen aber auch in Inhouse-Schulungen auf der Ebene einer einzelnen Einrichtung an. Je nach dem ergeben sich andere Bedarfe. Im Rahmen des Fachforums wurden diese Unterschiede diskutiert und versucht übergreifende Anforderungen, die auf alle zutreffen können, festzuhalten-

Pädagogische Befähigung von Mitarbeiter*innen



Arbeit- und Auftraggeber erwarten eine Erweiterung der Kompetenzen der eigenen Mitarbeiter*innen, wenn möglich schon mit einem Transfer in die eigene Praxis und bezogen auf die eigene Einrichtung verbunden. Unterschieden werden muss, ob Fortbildungen präventiv oder nach einer Krise wahrgenommen werden.

Teamorientierte Settings und Praxistransfer

Bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung sollten die pädagogischen Fachkräfte Themen der Medienpädagogik in ihr eigenes Konzept integrieren und in ihre eigene Praxis überführen können.

Auftraggeber wünschen sich oft Unterstützung bei der Erarbeitung eines Konzepts für die Einrichtung (Ist das schon Beratung?). Nach der Fortbildung haben Fachkräfte oft eine Multiplikator*innenfunktion in ihrer Einrichtung, d.h. die benötigen außerdem Methoden, wie sie ihr erworbenes Wissen weitergeben können. Dabei sollte die aktuelle Situation der Einrichtung Ausgangspunkt sein und Themen entsprechend eingegrenzt oder spezifiziert werden.

Gemeinsame Zielvorstellungen

Bei der Auftragsklärung sollten sich Auftraggeber und Dozent*in bzw. Kursanbieter darüber einigen, inwiefern ein grundsätzliches Interesse daran besteht, Medienpädagogik ganzheitlich ins eigene Konzept aufzunehmen. Hierbei sollten Zielvorstellungen von Leitung und Team abgeglichen werden.

Probleme nicht outsourcen und ein angemessenes Budget

Sie sollten Qualifizierung nicht als Mittel begreifen, das „Problem“ out zu sourcen mit einmaligen Pauschallösungen oder kurzfristigen Kriseninterventionen. Für eine ganzheitliche und nachhaltige Aus-, Fort- und Weiterbildung bedarf es Zeit und eines angemessenen Budgets.

Inhaltliche Anforderungen

Nachgefragte Themen sind oft rechtliche Themen wie Urheberrecht und Recht am eigene Bild (Kinderfotos) Datenschutz in der allgemeinen Online-Kommunikation und über Social-Media-Kanäle, Jugendmedienschutz und Kinderschutz.

Welche Erwartungen von Förderern sollen in Aus-, Fort- und Weiterbildung berücksichtigt werden?

Erwartungen der Förderinstitutionen sollten sowohl bei der Diskussion um die Inhalte, in die Gestaltung der Zugänge (für alle/für bestimmte Zielgruppen/Online/in Präsenz), bei Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Qualifizierung eine Rolle spielen. Bei der Kommunikation mit Förderinstitutionen ist eine wichtige Voraussetzung, dass

- ein gemeinsames Verständnis über die strukturellen Bedingungen besteht, unter denen die Ziele der Qualifizierung erreicht werden sollen/können,
- und Klarheit über die Zielsetzung besteht: Ziele des Angebotes sollten (im Antrag/in der Ausschreibung) transparent kommuniziert werden.

Mitgedacht werden muss „das Denken in Projekten oder Haushalten“: Förderung von Qualifizierung medienpädagogischer Fachkräfte findet einerseits oft als Projektförderung statt, weniger häufig ist eine strukturelle Förderung als fester Posten im Haushalt.

(Anmerkung: Hier bestehen Unterschiede zwischen privaten und öffentlichen Geldgebern)

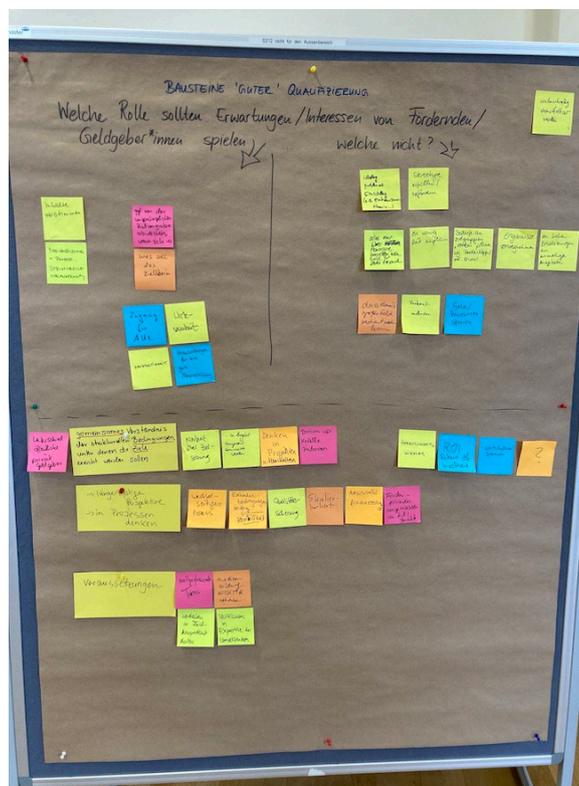
Forderungen der medienpädagogischen Expert*innen:

In der Kommunikation mit Förderern und Geldgebern sollte sich der Blick hin zu einer längerfristigen Perspektive auch bei Qualifizierungsangeboten entwickeln und mehr in Prozessen gedacht werden.

- Bottom Up Modelle zulassen: Bedarfe, Umstände, Themen ändern sich oftmals. Flexibilität in der Schwerpunktsetzung sollte möglich sein, ohne die grundsätzlichen Zielstellungen zu verändern.
- Wechselseitiger Prozess: Änderungen und Anpassungen in einer Qualifizierungsmaßnahme in Kommunikation miteinander vornehmen.
- Qualitätssicherung (Externe Evaluation/ständige Reflexion der Referent*innen/Feedback der Teilnehmenden) und Skalierbarkeit (Erweiterung des Angebots) sollten von Beginn an mitgedacht und eingebunden werden.
- Anschlussfinanzierung sollte sichergestellt sein (zum Beispiel auch für Alumniprogramme etc.) sowie wünschenswert ist, dass Förderphasen und Perioden der Zielerreichung und Inhaltsvermittlung übereinstimmen (Einjährige Projekte eignen sich eher für Kurzqualifizierungen als für langfristige modulare Fortbildungen).

Voraussetzungen hierfür sind unter anderem:

- Multiprofessionelle Teams,
- Medienbildung wichtig nehmen,
- Vertrauen in die Fachkompetenz und Expertise der Ausführenden.



Welche Fähigkeiten und Kompetenzen hat eine ‚gute‘ medienpädagogische Fachkraft?

Medienpädagogische Fachkräfte verfügen über Handlungswissen, das sich aus Methodenkompetenz und inhaltlicher Kompetenz zusammensetzt. Dazu gehört eine professionelle Haltung.

- Methodenkompetenz:

Medienpädagogische Fachkräfte sind in der Lage vielfältige Methoden anzuwenden und zu reflektieren. Sie vermitteln Spaß und Freude an aktiver Medienarbeit. Sie bedienen sich unterhaltsamer und lehrreicher Beispiele und bemühen sich um Anschaulichkeit. Sie bieten fachlichen Input mit einem theoretischen Unterbau. Sie machen den virtuellen Raum als konkreten Handlungsraum erfahrbar. Sie erkennen mediale Trends und reagieren darauf. Sie sind in der Lage mit den entsprechenden Methoden ihr Wissen sowohl kleineren Gruppen als auch Gruppen in Klassengröße zu vermitteln. Sie verfügen über konzeptuelles Wissen und sind in der Lage, das eigene Angebot planen zu können.

- Inhaltliche Kompetenz:

Medienpädagogische Fachkräfte verfügen über aktuelles Wissen (Zahlen, Daten, Strukturen) zur Mediennutzung ihrer Zielgruppe und erkennen aktuelle Trends im Kontext der Mediennutzung, Medienaneignung und medienbezogener Herausforderungen von Kindern und Jugendlichen aber auch Erwachsenen. Sie beleuchten Verbindungen und Unterschiede zwischen analogen und digitalen Medien. Sie kennen die rechtlichen Grundlagen von Mediennutzung und Mediengestaltung (Datenschutz/Jugendschutz/Urheberrecht etc.). Sie haben Wissen über Mediensozialisation verschiedener gesellschaftlicher (Alters)Gruppen und deren medialer und digitaler Lebenswelten. Darüber hinaus verfügen sie über Kenntnisse in der Entwicklungstheorie und -psychologie.

- Professionelle Haltung

Medienpädagogische Fachkräfte haben eine professionelle Haltung, die die Nutzung (digitaler) Medien nicht tabuisiert. Sie sind offen gegenüber medienkritischen Stimmen. Sie vermeiden Schubladendenken, Besserwisserei, Dogmatismus und Perfektionismus. Sie fördern die aktive Auseinandersetzung mit allen Themen der Mediennutzung. Sie reflektieren ihren eigenen „Habitus“ der Mediennutzung sowie ihr eigenes Lehrhandeln. Ihre Haltung ist nicht nur von Offenheit, sondern auch von Empathie und Einfühlungsvermögen geprägt, die wichtig für die oft zu leistende Beziehungsarbeit sind. Gut zuhören können, eine gute Beobachtungsgabe, hohe Frustrationstoleranz, Kooperationsfähigkeit, Neugier, Flexibilität, Improvisationsgeschick und Leidenschaft für das Arbeitsfeld sind weitere wichtige Eigenschaften, die eine gute medienpädagogische Fachkraft auszeichnen. (Vergleiche auch das GRETA-Kompetenzmodell des DIE-Deutsches Institut der Erwachsenenbildung; <https://www.greta-die.de/webpages/greta-interaktiv>)



Was sind Kennzeichen ‚guter‘ Qualifikationsangebote (welche nicht)?

Kennzeichen ‚guter‘ Angebote zur medienpädagogischen Qualifizierung von Fachkräften lassen sich in vier Teilaspekte gliedern, in einen qualitativen- „Was? #Relevanz“ und einen quantitativen „Wie? #Vielfalt“ Weiter lassen sich Kriterien für gute Angebote nach Anschlussfähigkeit mit Blick auf die Zielgruppen der angebotenen Fortbildung unterteilen, zum einen an die Realität der Kinder und Jugendlichen - „Wer? #Anschluss“- , bzw. der Arbeitswelt der Pädagog*innen „Wohin? #Vision“ einteilen.



- Was? #Relevanz - praxisnah, aktuell, transferfähig

Qualifikationsangebote sollen den Bedarfen der Pädagog*innen entsprechen und sie sollten außerdem aktuell und transferfähig sein. Das setzt voraus, dass sich die Qualifikationsangebote an einem konkreten Inhalt orientieren, der als relevant vorab identifiziert worden ist und vom Teilnehmerinnen selbstständig gewählt werden konnte. Das berühmte Gießkannenprinzip soll hierdurch vermieden werden. Man wünscht sich unter anderem gut dokumentierte „Kochrezepte“, die im Arbeitsalltag umsetzbar sind.

- Wie? #Vielfalt - handlungsorientiert, fehlerfreundlich, vernetzend, ganzheitlich

Die Vermittlung sollte handlungsorientiert und mit einer gesunden Fehlerkultur, vernetzend und ganzheitlich sein. Dabei soll der Spaß am pädagogischen Handeln im Vordergrund stehen, bzw. die Vernetzung unter den Teilnehmer*innen gefördert werden. Hierfür müssen die Strukturen der jeweilige Arbeitsrealität der Teilnehmer*innen mitgedacht werden. Möglichkeiten des Blended Learning sollen einbezogen werden, um so die Fortbildung aus dem starren raum-zeitlichen Korsett zu helfen. Blended Learning Angebote können sich auch auf konkrete Projektumsetzungen im Arbeitsumfeld der Teilnehmer*innen beziehen. Außerdem fördern sie den Zusammenhalt der Gruppe, die sich regelmäßig über ihre Projekte austauschen muss. Grundlegend besteht ein Bedürfnis nach mehr Praxisnähe und einer Qualifikation mit konkretem „Hands-on-Charakter“.

- Wer? #Anschluss – lebensweltorientiert, inklusiv

Die Pädagog*innen sollen mit den in der Qualifikation erhaltenen Methoden und Inhalten Kinder und Jugendliche in ihrem Lebensalltag (Lebensweltbezug) abholen und sie dazu befähigen, eine Haltung zum Umgang mit Medien zu entwickeln. Sie können auf Diversität eingehen und begegnen heterogenen Gruppen mit differenzierten Angeboten zu begegnen (niedrigschwellige Zugänge).

- Wohin?#Vision – kritisch, fähig, motiviert

Die Teilnehmer*innen können eigene kritische Positionen entwickeln und wollen sich weiter mit dem Thema auseinandersetzen (Selbststeuerung). Eine qualitativ hochwertige Maßnahme sollte die Teilnehmer*innen befähigt haben, konkrete Projektideen selber zu entwickeln und deren Umsetzung selber in die Hand zu nehmen (Aktivierung).

Spannungsfelder

Qualifizierung zwischen Praxisnähe und theoretischer Verortung

Pädagog*innen haben die Aufgabe, für ihre Zielgruppe angemessene Lerngelegenheiten (Lernorte) zu schaffen um Lernerfahrungen möglich zu machen sowie um Entwicklungsaufgaben zu bewältigen.

Medienpädagogische Qualifizierungsangebote sehen sich einerseits der Anforderung gegenüber, „Praxis für Praktiker“ zu bieten und orientiert an den konkreten Bedürfnissen der Teilnehmenden zu arbeiten. Andererseits soll Praxis theoretisch reflektiert werden, praktisches pädagogisches Handeln theoriegeleitet sein.

Professionalität entsteht, wenn theoretisches Wissen und praktisches pädagogisches Handeln zusammenwirken bzw. sich gegenseitig bedingen. Praktisches Handeln fließt in Theorie- bzw. Modell- oder Konzeptbildung ein, die wiederum das praktische (pädagogische) Handeln beeinflussen.

Die Einigung auf ein bestimmtes Modell wie etwa im Basiscurriculum Medienbildung oder in der KMK-Strategie etc. kann den Raum für pädagogisches Handeln in einem bestimmten Kontext (Schule) definieren. Für weitere Lernsettings (bspw. in Kita und Sozialer Arbeit) sind andere (theoretische) Konstruktionen nötig.

Theoriegeleitetes praktisches (medienpädagogisches) Handeln ist interdisziplinär und bezieht verschiedene Perspektiven (der Lernenden) ein.

Qualifizierung zwischen Rahmung und Offenheit

Für eine Qualitätssicherung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung bedarf es einer inhaltlichen Rahmung, die entsprechend den Bedarfen der TeilnehmerInnen und der Zielgruppe angepasst werden.

Um für beide Seiten eine erfolgreiche und zufriedenstellende Qualifizierung durchzuführen, sollte das Angebot und die medienpädagogische Haltung klar und transparent formuliert sein. Zusätzlich zu dieser Grundlage, muss vor der Auftragsstellung eine Auftragsklärung erfolgen, die entsprechend protokolliert bzw. vertraglich festgehalten werden sollte.

Qualifizierungen sollten von medienpädagogischen Fachpersonal mit methodischen Erfahrungen durchgeführt und entsprechende Mindeststandards festgelegt werden.

Langfristige und kontinuierliche Zusammenarbeit ermöglichen ein Sich Annähern, ein Abgleich der Bedarfe und damit eine wachsende Offenheit sowie Zufriedenheit auf beiden Seiten (Auftraggeber- und Auftragnehmer). Neue Kooperationen sollen sich Zeit für die Auftragsklärung nehmen

Bei schulischen Medienprojekten bietet das Basiscurriculum Medienbildung viele Schnittstellen.

Qualifizierung und die Möglichkeiten vernetzter Zusammenarbeit

Vernetzte Strukturen können Qualitätssicherung ermöglichen durch die Nutzung von Synergien von Ressourcen und Expertise.

Sich vernetzen können (1) Anbieter medienpädagogischer Qualifizierungen und (2) Teilnehmende von Qualifizierungen untereinander

Vernetzung(-splattformen) bieten Gremien, Akteure der Bildungspolitik, der Verwaltung und vielfältige politische Ebenen.

Ziele der Vernetzung sollten sein: Austausch von Wissen, Ermittlung von Bedarfen, Beteiligung von Zielgruppen, Zusammenarbeit bei Angeboten, Kooperationen finden um die Themenvielfalt abzudecken, gemeinsame Lobbyarbeit zu betreiben, Visionen zu entwickeln und Grenzen aufzuheben.

Räume und Formate der Vernetzung sind u.a. Stammtisch (runder Tisch) – online oder digital, Barcamp oder Fachtag. Weitere Möglichkeiten der Vernetzung bieten Gremienarbeit und fachpolitische (Lobby-)Arbeit.

Vernetzung

Einstündige Online-Treffen der GMK-Landesgruppe sollen in regelmäßigen Abständen zu einem festen Thema fortgeführt werden.

Quereinsteigerinnen sollten gut qualifiziert werden und z.B. Tandems unterstützt werden.

Medienkompetenzzentren in Berlin vernetzen sich um Standards für schulische Angebote zu erarbeiten.

Inhaltliches

Für spezifische Angebote, die sich an bestimmte Zielgruppen richten, sollen Qualitätskriterien entwickelt werden.

Fachpolitik

Sinnvoll ist ein Runder Tisch mit weiteren Akteuren, um politische Forderungen einzubringen.

Ein Positionspapier zu Qualitätsstandards sollte erarbeitet werden.

Impressum

Transkription: JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

Texte: Jakob Bauhaus, Kristin Ehlert, Young Images e.V.

Redaktion: Dr. Guido Bröckling, Susanne Schmitt

Berlin 2023

Unterstützt von

mabb - Medienanstalt Berlin-Brandenburg

sfbb – Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg

GMK – Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur



mabb —

